

Einsatz von Dokumentenmanagementsystemen in Hochschulen

Publikation und Auswertung der Umfrage

**Kommission digitale Transformation u. Dokumentenmanagement
November 2025**

Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

die digitale Transformation der Hochschulverwaltung hat in den vergangenen Jahren deutlich an Dynamik gewonnen. Die vorliegende Publikation der ZKI-Kommission „Digitale Transformation u. Dokumentenmanagement“ liefert erstmals eine fundierte, empirisch gestützte Bestandsaufnahme zum Einsatz von Dokumentenmanagementsystemen an deutschen Hochschulen. Damit wird eine wichtige Grundlage für strategische Entscheidungen und den weiteren fachlichen Diskurs geschaffen.

Die Ergebnisse zeigen, dass Dokumentenmanagementsysteme heute ein zentrales Fundament der Verwaltungsdigitalisierung bilden. Zugleich wird deutlich, dass nachhaltige Fortschritte erst im Zusammenspiel mit Formularmanagementsystemen und Workflow-Engines erzielt werden können. Darüber hinaus sind organisatorische, personelle und kulturelle Veränderungen für den Erfolg dieser Transformation entscheidend.

Die Studie unterstreicht somit die Bedeutung der hochschulübergreifenden Zusammenarbeit, des Erfahrungsaustauschs und der gemeinsamen Orientierung. Digitalisierung ist kein isoliertes Einzelprojekt, sondern ein langfristiger Veränderungsprozess, der nur im Zusammenwirken von IT, Verwaltung und Fachbereichen gelingen kann.

Ich danke der ZKI-Kommission sowie allen beteiligten Hochschulen für ihr Engagement. Ich wünsche dieser Publikation eine breite Rezeption und dass sie wertvolle Impulse für die weitere Gestaltung der digitalen Hochschulverwaltung setzt.

Mit freundlichen Grüßen

Torsten Prill

Freie Universität Berlin

Vorsitzender des ZKI e.V.

Einleitung

Das DMS-Netzwerk Hochschule stellt seit seiner Gründung im Jahr 2020 einen offenen Zusammenschluss deutscher Hochschulen dar, die sich mit Themen des Dokumentenmanagements (DMS) und der digitalen Transformation befassen. Derzeit umfasst die Mailingliste des Netzwerks 294 registrierte Personen aus 115 Hochschulen. Die Mitglieder treffen sich in einem zweiwöchigen Rhythmus zu virtuellen Sitzungen, um aktuelle Fragestellungen und Entwicklungen zu diskutieren. Als zentraler Wissensspeicher dient ein OpenProject-Bereich der Universität Kassel.

Die zunehmende Bedeutung der digitalen Transformation in der Hochschulverwaltung führte zu dem Wunsch, die Zusammenarbeit innerhalb des Netzwerks zu institutionalisieren. Dies war die zentrale Motivation für die Gründung der ZKI-Kommission digitale Transformation u. Dokumentenmanagement (DMS) im Jahr 2024. Ziel dieser Kommission ist es, eine strukturierte Plattform zu schaffen, die den nachhaltigen Fortschritt der digitalen Transformation an Hochschulen unterstützt. Ein wesentliches Vorhaben besteht darin, eine Übersicht über das digitale Ökosystem deutscher Hochschulen zu erarbeiten. Als erster Schritt wird die Analyse und Einordnung der digitalen Transformation von Verwaltungsprozessen angestrebt.

Die Diskussionen im DMS-Netzwerk verdeutlichen die hohe Priorität, die die digitale Transformation an deutschen Hochschulen einnimmt. Dabei entstehen regelmäßig zentrale Fragestellungen, wie etwa:

- Welche Best Practices sind etabliert?
- Wie können Synergieeffekte genutzt werden?
- Welche Produkte und Systeme kommen zum Einsatz?

Um eine fundierte Grundlage für die Beantwortung dieser Fragen zu schaffen und den Hochschulen einen Überblick über den aktuellen Stand der digitalen Transformation zu ermöglichen, wurde die vorliegende Umfrage initiiert.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
Einleitung	3
Die Umfrage auf einen Blick	5
Top 3 der Umfragetrends	5
Qualitätssicherung: Teilnehmerkreis und Datenbasis	5
Umfrageteilnahme nach Tätigkeitsbereichen	6
Umfrageergebnisse nach Themengebieten	7
Fokusthema: Dokumentenmanagementsysteme	7
<i>Wie viele Hochschulen setzen bereits ein DMS ein?</i>	<i>7</i>
<i>Welche Systeme kommen zum Einsatz?</i>	<i>8</i>
<i>Welcher Bereich Ihrer Hochschule ist hauptverantwortlich für die Umsetzung fachlicher Anforderungen im DMS?</i>	<i>8</i>
<i>Wie bewerten Sie die Relevanz eines DMS für die Digitalisierung der Hochschule?</i>	<i>9</i>
<i>Welche Hauptaufgaben übernimmt das System oder soll es zukünftig übernehmen?</i>	<i>9</i>
<i>Welche Herausforderungen bestehen aktuell im Umgang mit einem DMS?</i>	<i>10</i>
Fokusthema: Formularmanagementsysteme	12
<i>Werden in Ihrer Hochschule digitale Formulare genutzt? Welche Systeme werden zur Verwaltung und Verarbeitung von Formularen genutzt?</i>	<i>12</i>
<i>Welcher Bereich Ihrer Hochschule ist hauptverantwortlich für die Umsetzung fachlicher Anforderungen im FMS?</i>	<i>13</i>
<i>Wie bewerten Sie die Relevanz eines FMS für die Digitalisierung der Hochschule?</i>	<i>14</i>
<i>Wie ist die Integration dieser Systeme mit dem DMS geregelt?</i>	<i>14</i>
<i>Welche Herausforderungen ergeben sich aus dieser Integration?</i>	<i>15</i>
Fokusthema: Workflow-Engine	16
<i>Gibt es an Ihrer Hochschule bereits eine Workflow-Engine zur Prozessautomatisierung? Welche Lösung wird genutzt?</i>	<i>16</i>
<i>Welcher Bereich Ihrer Hochschule ist hauptverantwortlich für die Umsetzung fachlicher Anforderungen in einer Workflow-Engine?</i>	<i>17</i>
<i>Wie bewerten Sie die Relevanz einer Workflow-Engine für die Digitalisierung der Hochschule?</i>	<i>17</i>
<i>Wird die Workflow-Engine in das DMS integriert?</i>	<i>18</i>
<i>Welche Herausforderungen ergeben sich aus dieser Integration?</i>	<i>18</i>
Fazit und Ausblick	20

Die Umfrage auf einen Blick

Top 3 der Umfragetrends

1. Verstetigung der Digitalisierung

Die Digitalisierung und Automatisierung von Verwaltungsprozessen in der Hochschullandschaft sind nicht mehr wegzudenken. Die hohe Beteiligung und die mehrheitlich bestätigte Relevanz von Dokumentenmanagementsystemen (DMS), Formularmanagementsystemen (FMS) und Workflow-Engines (WFE) verdeutlichen dies. Die Umfrage zeigt insbesondere ein sehr hohes Interesse am Einsatz von DMS mit erweiterten Funktionalitäten und im Zusammenspiel mit Formularmanagement und Workflow-Unterstützung

2. Funktionalität der DMS und Bedarf an Ergänzungen

DMS sind keine universellen Werkzeuge. Ihre Kernkompetenzen liegen in der strukturierten Ablage und der revisionssicheren Archivierung. Die bordeigenen Mittel der DMS für Informationssammlung und Prozessautomatisierung reichen oftmals nicht aus und stoßen bei komplexen Anforderungen an Grenzen, sodass spezialisierte Systeme für Formulare und Workflows ergänzend eingesetzt werden.

3. Changemanagement als Erfolgsfaktor

DMS, FMS und WFE sind längst keine reinen IT-Themen mehr, sondern werden überwiegend von Verwaltungsbereichen verantwortet. Während früher strukturierte Aktenpläne das zentrale Ordnungskriterium darstellten, rücken heute prozessorientierte Ansätze in den Vordergrund. Die Notwendigkeit eines klassischen Aktenplans wird zunehmend infrage gestellt; stattdessen gilt der Entstehungsprozess einer Akte als Ordnungsrahmen.

Um diesen Wandel erfolgreich zu gestalten, genügt die Bereitstellung technischer Lösungen nicht. In der digitalen Transformation ist ein umfassendes Changemanagement erforderlich, das ein Umdenken bei den aktenführenden und -verwaltenden Personen fördert – sowohl im operativen Tagesgeschäft als auch in der grundsätzlichen Auffassung, wie Akten verstanden und genutzt werden.

Qualitätssicherung: Teilnehmerkreis und Datenbasis

Die Erhebung wurde im Zeitraum vom 13.06.2025 bis zum 27.06.2025 mithilfe der Software Limesurvey durchgeführt. Der Versand erfolgte über zwei zentrale E-Mail-Verteiler:

- **ZKI-Verteiler**, der primär die Leitenden der Rechenzentren adressiert
- **DMS-Netzwerk-Verteiler**, der eine breitere, aber diversere Zielgruppe erreicht

Da das Thema Dokumentenmanagementsysteme an Hochschulen organisatorisch sehr unterschiedlich verortet ist und die Umfrage über mehrere Verteiler versendet wurde, kam es zu Mehrfachteilnahmen.

Insgesamt beteiligten sich zunächst 178 Personen aus dem Hochschulbereich. Von der Analyse ausgeschlossen wurden

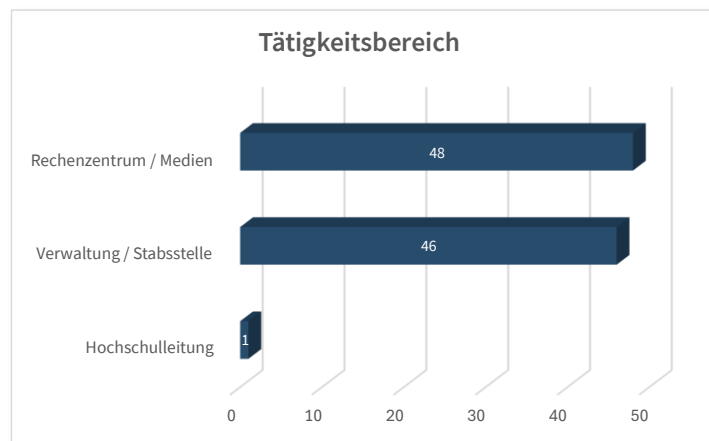
- Datensätze, bei denen Pflichtangaben fehlten (63 fehlende Hochschulnennungen) sowie
- Datensätze, die nicht den Qualitätskriterien entsprachen (20 Mehrfachteilnahmen)

Nach der Bereinigung flossen die Antworten von 95 Hochschulen in die Auswertung ein. Bei insgesamt 426 Hochschulen in Deutschland (vgl. Hochschulrektorenkonferenz, 2024) entspricht das rund einem Viertel aller Hochschulen. Diese hohe Beteiligung verdeutlicht die Relevanz des untersuchten Themas.

Umfrageteilnahme nach Tätigkeitsbereichen

Der Anteil an Sichtweisen von Rechenzentren und Verwaltung erscheint ausgewogen: Es beteiligten sich 48 Mitarbeitende aus IT-Rechenzentren und 46 aus Verwaltung und Stabsstellen. Daraus lässt sich schließen, dass Dokumenten- und Formularmanagementsysteme nicht nur reine IT-Themen darstellen, sondern die Verwaltung stark in die Digitalisierung einbezogen wird – und werden muss.

Um Verwaltungsprozesse bedarfsgerecht und effizient zu digitalisieren, bedarf es eben auch der Sacharbeitersicht auf tägliche Büroarbeiten.



Umfrageergebnisse nach Themengebieten

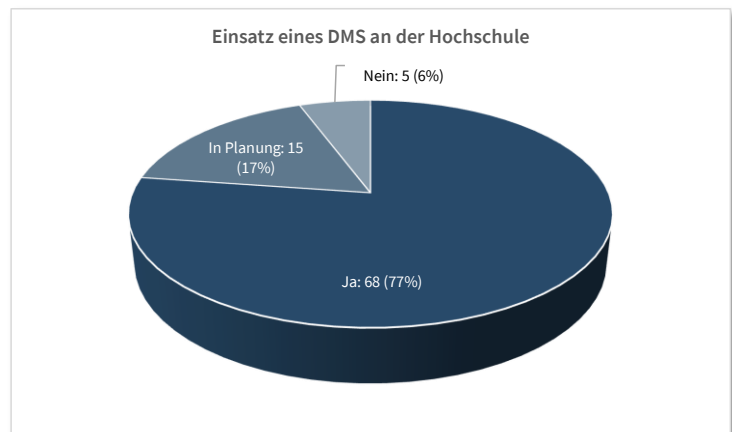
Bei der Digitalisierung helfen IT-Systeme dabei, Abläufe zu vereinfachen, digital zu steuern und automatisch auszuführen. Dazu zählen Dokumentenmanagementsysteme (DMS), Formularmanagementsysteme (FMS) und Workflow-Engines (WFE). Die Umfrage soll Aufschluss darüber geben, ob und in welcher Form diese Systeme im Hochschulbereich genutzt werden, und betrachtet daher jedes System in einem eigenen Kapitel.

Fokusthema: Dokumentenmanagementsysteme

Die Kernaufgaben eines DMS bestehen darin, zentral Dokumente (revisions-)sicher abzulegen und sie einfach auffindbar allen berechtigten Hochschulangehörigen bereitzustellen.

Wie viele Hochschulen setzen bereits ein DMS ein?

Die überwiegende Mehrheit setzt bereits ein Dokumentenmanagementsystem im Hochschulbetrieb ein: 68 von 88 abgegebenen Antworten bestätigen die Unterstützung durch ein DMS (77%). Weitere 15 Hochschulen geben an, dass eine Einführung geplant sei. 5 Hochschulen bestätigen, (noch) kein DMS einzusetzen.



Noch vor drei Jahren sah die Situation anders aus: Kanzlerinnen und Kanzler verschiedener Universitäten bewerteten den Stand der DMS-Einführung als gering und betrachteten die Umsetzung des Dokumentenmanagementsystems als wichtigste aktuelle Aufgabe. Diese Priorisierung hat sich bis 2025 ausgezahlt – unsere Ergebnisse zeigen nun einen deutlich höheren Umsetzungsstand¹.

¹ Präsentation Ergebnisse der „Digitalisierung der Hochschulen“; Arbeitskreis digitale Transformation, Autor: M. von der Heyde, 2022, S. 35

Welche Systeme kommen zum Einsatz?

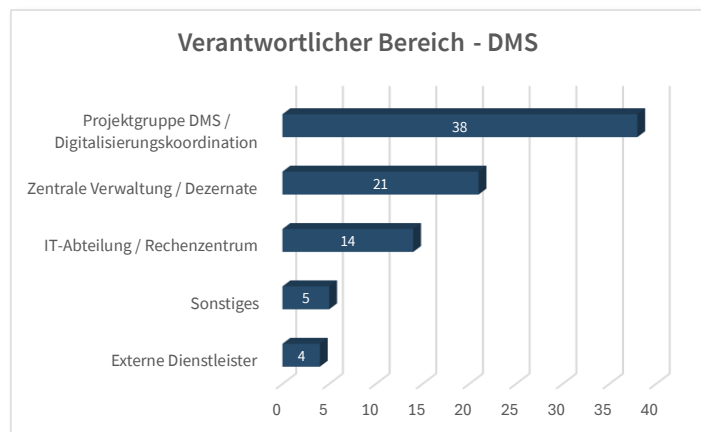
Anbieter	Hochschulen
d.velop	57
ELO	2
Lib-IT-Filero	2
Doxis	1
DocuWare	1
Kyocera	1
Nscale	1
M-Files	1
Mehrere Anbieter	2

Am deutschen Markt bieten mehr als 150 DMS-Lösungen ihre digitalen Dienste für Unternehmen und den öffentlichen Sektor an. Auf den Hochschulbereich scheinen sich jedoch weniger Anbieter zu konzentrieren: In der Umfrage kristallisiert sich ein Marktführer heraus. Andere System-Anbieter spielen in den Umfrageergebnissen bisher nur Nebenrollen.

Welcher Bereich Ihrer Hochschule ist hauptverantwortlich für die Umsetzung fachlicher Anforderungen im DMS?

Es deutet sich an, dass die Rahmenbedingungen professionalisiert und die internen Strukturen für digitale Projekte sowie die Umgestaltung von Geschäftsprozessen weiter ausgebaut werden. 82 Hochschulen verorteten die Umsetzungsverantwortung hauptsächlich bei thematisch spezifischen Projektgruppen (38) sowie Bereichen der zentralen Verwaltung (21) und weniger bei der IT-Abteilung (14).

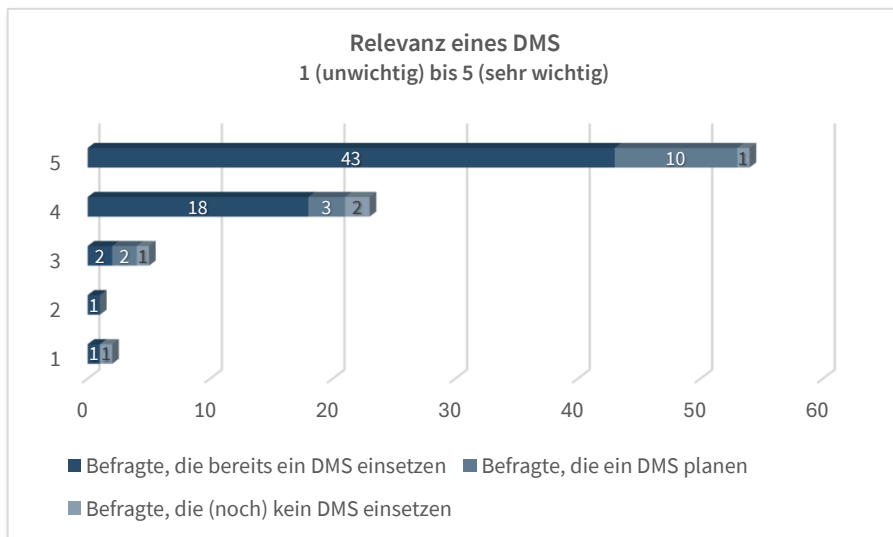
Eine Betrachtung der 68 Hochschulen, die bereits ein DMS implementiert haben, verdeutlicht den Befund: In rund zwei Dritteln der Fälle liegt die Federführung entweder bei spezifischen DMS-Projektgruppen (28) oder bei zentralen Verwaltungsbereichen (18). Die IT-Abteilung ist in 13 Hochschulen verantwortlich und übernimmt damit einen deutlich größeren Anteil als externe Dienstleister (4). Unter der Kategorie „Sonstiges“ werden einzelne Dezernate erfasst, die funktional als Stabsstellen eingeordnet werden könnten.



Wie bewerten Sie die Relevanz eines DMS für die Digitalisierung der Hochschule?

Der Großteil schätzt den Einsatz eines DMS als sehr wichtig (54) und wichtig (23) ein.

Im Hinblick auf die wichtigsten Aufgaben eines Dokumentenmanagementsystems scheint diese Anwendung eine Grundlage für die Digitalisierung von Prozessen zu bieten – und zwar auch für Hochschulen, die bisher noch kein DMS nutzen.



Welche Hauptaufgaben übernimmt das System oder soll es zukünftig übernehmen?

Dokumentenmanagementsysteme werden hauptsächlich für die digitale Ablage und Aktenführung genutzt. Dies spiegelt sich in den Top 2 der Umfrageergebnisse wider. Ähnlich wichtig erscheint gleichwohl, dass ein DMS auch die Digitalisierung von Geschäftsabläufen unterstützt und sich sinnvoll in – auch in der Verwaltung – dynamische Abläufe integriert. Statt wie üblich ausgedruckte PDF-Anträge zur Genehmigung in Umlaufmappen durch die Bereiche zu senden, werden im DMS entsprechende Workflows zur medienbruchfreien Bearbeitung angeboten. Allerdings sind solche Formulare und Workflows stark dokumentengebunden und eng mit systemeigenen Funktionen verbunden. Sollen Geschäftsprozesse und Datenaufnahme unabhängig vom DMS ablaufen, werden

spezialisierte Anwendungen benötigt. Die Umfrageergebnisse werden in den beiden späteren Kapiteln besprochen.

Art der Hauptaufgabe	Nennung*
Revisionssichere Ablage	75
Aktenführung (Sach- & Fallakten)	73
Formular- / Workflowmanagement (inkl. Signatur)	62
Aktenplan	61
Langzeitarchivierung	32
Vorlagenmanagement	19

*Mehrfachnennungen möglich

Welche Herausforderungen bestehen aktuell im Umgang mit einem DMS?

Herausforderungen erschweren bekanntlich den Prozess der digitalen Transformation. Da ein DMS nicht nur eine neue Softwarelösung ist, wirkt es sich auf viele unterschiedliche Arbeitsbereiche und -themen aus. Doch welche Probleme sind bei der Umsetzung die drängendsten?

Als größte Herausforderung werden fehlende personelle Ressourcen bewertet: 66 Hochschulen, mehr als zwei Drittel, bestätigen einen Fachkräfte- und Personalmangel. Der Umgang mit Dienstleistern sowie Übergangsszenarien stellen weitere Hürden auf. Während die Herausforderungen mit Dienstleistern in Softwareprojekten eine durchaus bekannte Kategorie ist, soll an dieser Stelle die Reflexion zu „Übergangsszenarien“ in diesem Zusammenhang etwas genauer beleuchtet werden.

Ein Übergangsszenario bei der Einführung eines DMS in einer Hochschulverwaltung zeigt sich etwa am Beispiel der Studierendenverwaltung einer Universität, die bisher mit papierbasierten Akten arbeitete. Im Zuge der Digitalisierung werden nun ggf. neue Studierendenvorgänge zunächst parallel sowohl in Papierform als auch digital im DMS geführt, um rechtliche Sicherheit und Praxiserfahrung zu gewinnen. Anschließend könnte die schrittweise Digitalisierung laufender Papierakten erfolgen, während abgeschlossene Altakten nur bei Bedarf eingescannt werden. Begleitend müssen die Mitarbeitenden in digitaler Aktenführung und damit einhergehenden Themen geschult und die Arbeitsprozesse angepasst werden. Nach einer Test- und Übergangsphase könnte die Papierablage vollständig abgelöst werden. Diese Übergangsszenarien fordern den Hochschulverwaltungen über mehrere Abteilungen in allen Unterstützungsbereichen erhebliche Anstrengungen ab.

Daher ist es nicht überraschend, dass Themenbereiche wie Changemanagement und Organisationsentwicklung als Antworten weniger häufig genannt wurden – einige Aspekte stecken bereits in der Herausforderung „Übergangsszenarien“.

Überraschend ist hingegen die Antwort, dass finanzielle Ressourcen weniger problematisch von den Befragten wahrgenommen werden. Die fünf Hochschule ohne DMS im Einsatz verzichten auf Aussagen.

Art der Herausforderung	Anzahl der Hochschulen, die die Herausforderung als solche wahrnehmen („Ja“)**
Personaleinsatz bzw. -mangel*	66
Umgang mit externen Dienstleistern*	51
Übergangsszenarien	43
Betrieb	39
Rechtliche Herausforderung	21
Datenschutz	20
IT-Sicherheit	15
Personalrat	8
Changemanagement	7
technische Herausforderungen*	7
Finanzielle Ressourcen*	3
Organisationsentwicklung	2

*enthält Angaben aus „Sonstiges“²

**Mehrfachnennungen möglich

Die Ergebnisse der Umfrage lassen darauf schließen, dass Dokumentenmanagementsysteme eine Grundlage für die Digitalisierung bilden und inzwischen einen festen Bestandteil in Digitalisierungsstrategien im Hochschulbereich darstellen.

Die DMS gelten häufig als ein Schweizer Taschenmesser: Mit nur einem Tool sollen alle Probleme beim Digitalisieren im Verwaltungsalltag gelöst werden. Es zeigt sich aber, dass diese Erwartung derzeit überwiegend nicht erfüllt ist. Das erklärt, warum in den letzten Jahren vermehrt zusätzlich zu den DMS auch noch Workflowmanagement- und Formularmanagementsysteme eingesetzt werden.

² Unter „Sonstiges“ konnten die Befragten weitere Herausforderungen als freien Text eingeben. Einige Angaben konnten thematisch zu technischen Herausforderungen und finanziellen Ressourcen hinzugezählt werden.

Fokusthema: Formularmanagementsysteme

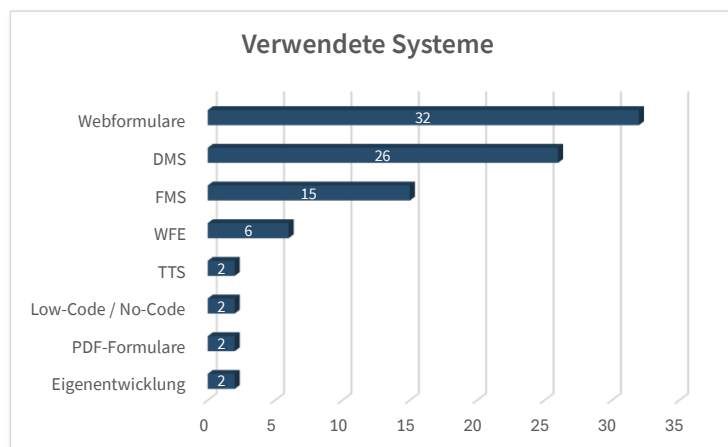
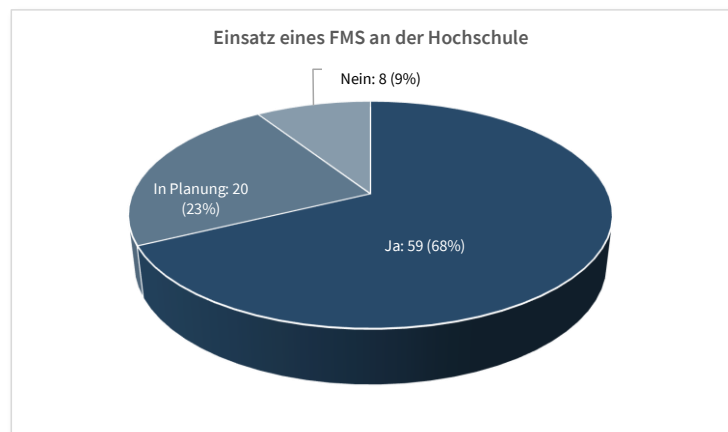
Formularmanagementsysteme (FMS) bilden in Hochschulverwaltungen den zentralen Einstiegspunkt für digitale Anträge, Meldungen und Genehmigungen. Sie erfassen Daten strukturiert und barrierefrei, validieren Eingaben und übergeben sie medienbruchfrei an DMS und WFE. In Kombination mit einem DMS entstehen durchgängige, nachvollziehbare und revisionssichere Prozesse – von der Antragstellung bis zur archivierten Akte. So sinken Durchlaufzeiten, die Datenqualität steigt und standardisierte Schnittstellen erleichtern die Integration in bestehende Fachverfahren. Aus diesem Grund haben einige DMS-Hersteller diese Systeme bereits in ihre Anwendung hin zu einem Enterprise Content Management System (ECMS) integriert.

Werden in Ihrer Hochschule digitale Formulare genutzt? Welche Systeme werden zur Verwaltung und Verarbeitung von Formularen genutzt?

Eine Mehrheit setzt, wie erwartet, Formularmanagementsysteme ein: 59 Hochschulen arbeiten bereits mit Formularen, weitere 20 Hochschulen planen den künftigen Einsatz.

Die häufigste Nennung finden einfache Webformulare, wie sie von Content-Management-Systemen angeboten werden. Viele DMS bieten von Haus aus eine Formularnutzung an, wie beispielsweise d.velop documents oder Docuware.

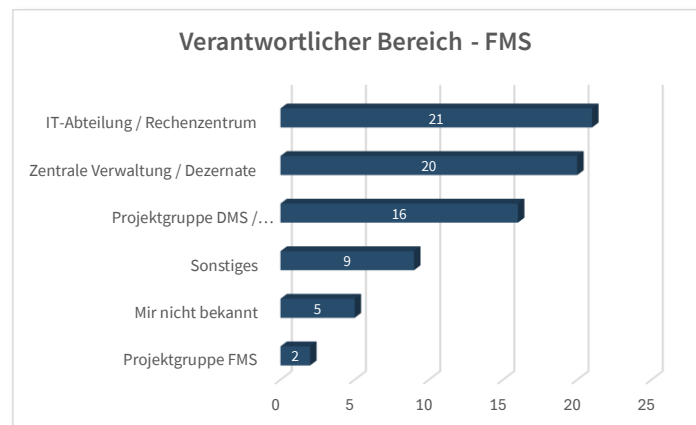
Doch nicht immer werden damit alle Bedarfe gedeckt und andere spezialisierte Systeme (zusätzlich) eingesetzt.



Art	Anbieter	Anzahl der Hochschulen, die angeben, dieses spezialisierte System zu nutzen
FMS	Formcycle	9
	Lucom	6
WFE	BIC PE	4
	Nintex	1
	AxonIVY	1
Ticketsystem	KIX	1
	Jira	1
Low-Code	Intrexx	2

Welcher Bereich Ihrer Hochschule ist hauptverantwortlich für die Umsetzung fachlicher Anforderungen im FMS?

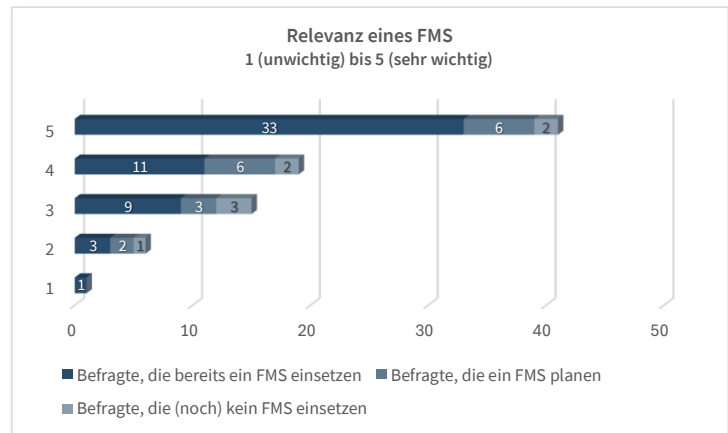
Formularmanagementsysteme liegen mehr in der Verantwortung von Verwaltung oder Projektgruppen. Das ergibt Sinn, denn die erhobenen Daten werden in der Administration verarbeitet, deren Arbeitsabläufe durch die digitale Aufnahme und Verarbeitung beeinflusst werden. Dennoch scheinen manche FMS mehr IT-Background als andere bei der Umsetzung zu benötigen. Im Vergleich



zum DMS insgesamt werden die FMS-Funktionen der eingesetzten DMS zu einem großen Teil von der IT-Abteilung verantwortet. Unter „Sonstiges“ wurden zusätzlich drei Verwaltungs-IT-Abteilungen angegeben, sodass sich deren Anzahl auf 24 erhöht.

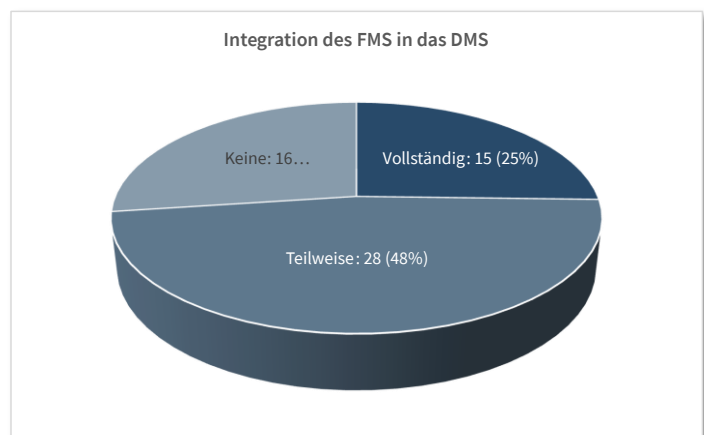
Wie bewerten Sie die Relevanz eines FMS für die Digitalisierung der Hochschule?

Mehr als die Hälfte der teilnehmenden Hochschulen schätzen ein Formularmanagementsystem als sehr wichtig bzw. wichtig ein. Verschiedene Berichte (z.B. eGovernment MONITOR –Initiative D21 oder EU eGovernment Benchmark) zeigen auf, dass voll digital angebotene, medienbruchfreie Leistungen deutlich häufiger genutzt und besser bewertet werden als „PDF-zum-Ausdrucken“-Lösungen. FMS können dabei der zentrale Einstiegspunkt für nutzerzentrierte, validierte Online-Anträge sein und Abbrüche reduzieren, weil Eingaben geführt, geprüft und oft vorbefüllt werden.



Wie ist die Integration dieser Systeme mit dem DMS geregelt?

Ziel ist es meist, dass FMS und DMS wie Zahnräder ineinandergreifen, um das Beste aus beiden Welten zu nutzen. Die vollständige Integration des FMS mit dem DMS erweist sich in der Praxis als anspruchsvoll: Bislang ist dies nur 15 Hochschulen gelungen, während 28 Hochschule eine teilweise und 16 Hochschule keine Integration realisiert haben.



Welche Herausforderungen ergeben sich aus dieser Integration?

Art der Herausforderung	Gesamt*	FMS in Planung*	FMS im Einsatz*
Prozessanpassungen	32	8	24
Schnittstellenmanagement	31	6	25
Changemanagement	20	6	14
Übergangsszenarien /Integration	19	7	12
Datenschutz /Zugriffsberechtigungen	18	4	14
Datenkompatibilität	16	5	11
Kosten	11	4	7
IT-Sicherheit	9	3	6
Software-Updates	1	0	1

* Mehrfachnennungen möglich

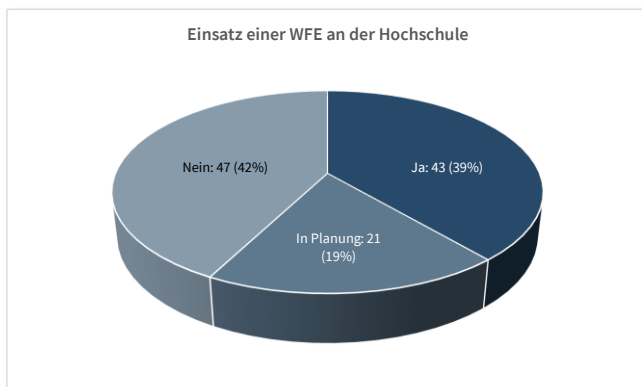
Formularmanagementsysteme sind in Hochschulverwaltungen ein zentraler Eingangskanal für digitale Vorgänge; entsprechend setzen bereits viele Einrichtungen FMS ein oder planen dies, weil in Verbindung mit dem DMS durchgängige, nachvollziehbare und revisionssichere Prozesse entstehen.

Die angestrebte Verzahnung von FMS, DMS und Workflow gelingt jedoch nicht automatisch. Im Vordergrund stehen dabei weniger technische Grenzen als organisatorische Aufgaben wie Prozessneuschnitt und Changemanagement, flankiert vom klassischen Schnittstellenmanagement. Wo DMS-eigene Formfunktionen Bedarfe nicht abdecken, lässt sich ein spezialisiertes FMS ergänzend einsetzen – entscheidend ist ein konsistenter Formularkatalog ohne Medienbrüche. Damit ist eine Grundlage für einen digitalen Eingangskanal geschaffen – der eigentliche Durchsatz entsteht aber erst, wenn die erfassten Daten automatisch verteilt, entschieden und überwacht werden. Genau hier setzen Workflow-Engines an.

Fokusthema: Workflow-Engine

Im Büroalltag wiederholen sich viele ähnlich strukturierte Aufgaben. Die digitale Transformation von Verwaltungsprozessen ermöglicht es, diese Standardabläufe weitgehend zu automatisieren und Mitarbeitende von Routinearbeiten zu entlasten. Workflow-Engines (WFE) können dabei im Rahmen der DMS-Einführung als ein zentrales Steuerungsinstrument fungieren, indem sie Antrags-, Genehmigungs- und Archivierungsprozesse Ende-zu-Ende modellieren, orchestrieren und überwachen. Das Ergebnis wären standardisierte, transparente und revisionssichere Abläufe mit klaren Zuständigkeiten, Fristen und Protokollierung – eine Voraussetzung, um Medienbrüche zu vermeiden, Durchlaufzeiten zu senken und die Servicequalität in Hochschulverwaltungen messbar zu steigern.

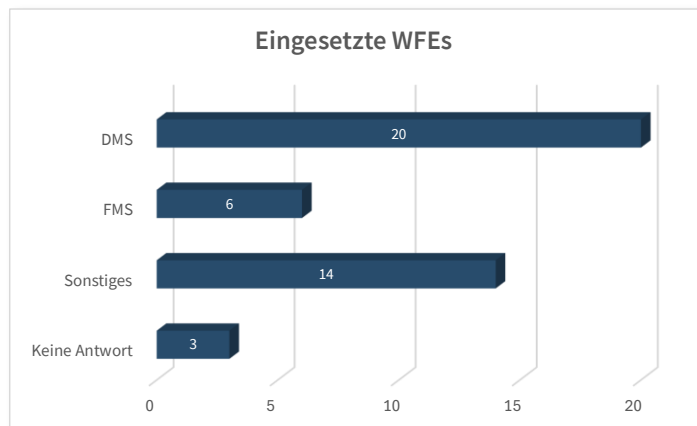
Gibt es an Ihrer Hochschule bereits eine Workflow-Engine zur Prozessautomatisierung? Welche Lösung wird genutzt?



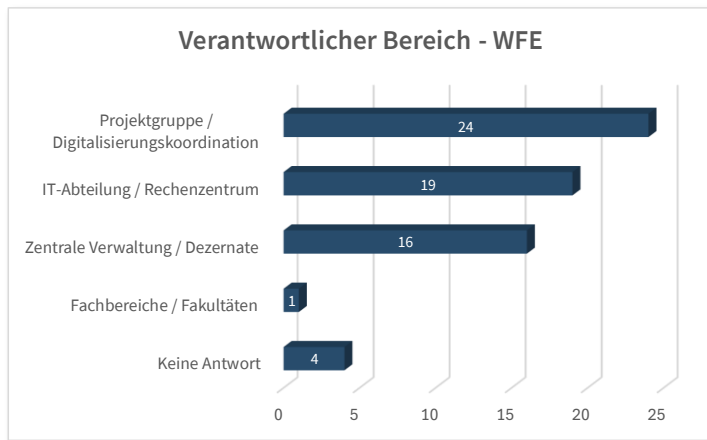
Mehr als die Hälfte der befragten Hochschulen verfügt über eine WFE oder plant, eine einzuführen.

Ein Großteil der Hochschulen, die bereits eine WFE im Einsatz haben, nutzt die „Bordmittel“ eines DMS. An zweiter Stelle werden Formularmanagementsysteme genutzt.

Die unter „Sonstiges“ benannten Lösungen verteilen sich auf folgende Produkte: Axon IVY, BIC PE, Camunda, flying dog workflow, Intrexx, Jobrouter, Nintex, SAP, Sharepoint.



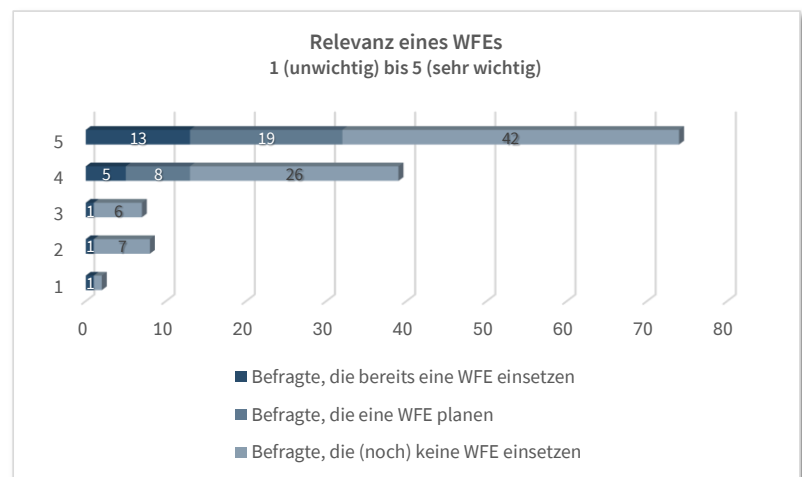
Welcher Bereich Ihrer Hochschule ist hauptverantwortlich für die Umsetzung fachlicher Anforderungen in einer Workflow-Engine?



Die fachliche Verantwortung liegt überwiegend bei denselben Einheiten, die auch die Umsetzung der DMS-Anforderungen steuern. Weichen die Zuständigkeiten davon ab oder ist die DMS-Einführung noch nicht vorgesehen, übernehmen die jeweiligen Verwaltungsbereiche oder die IT die Verantwortung.

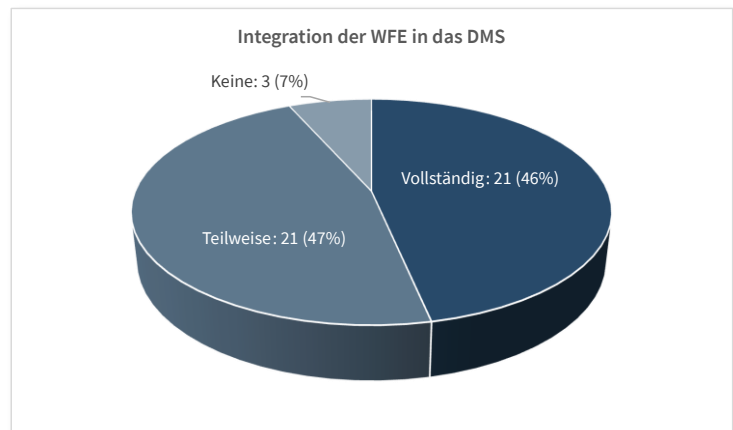
Wie bewerten Sie die Relevanz einer Workflow-Engine für die Digitalisierung der Hochschule?

Mehr als zwei Drittel der Befragten schätzen WFEs für die Digitalisierung der Verwaltungsprozesse als sehr wichtig (42) und wichtig (26) ein. Bemerkenswert ist, dass diese hohe Relevanz auch von Hochschulen attestiert wird, die den Einsatz einer WFE nicht planen. Eine Annahme wäre hier, dass diese Hochschulen Workflowfunktionen ihrer DMS nutzen.



Wird die Workflow-Engine in das DMS integriert?

Die Vollintegration der WFE in das DMS wurde hauptsächlich von den Hochschulen angegeben, die das DMS als WFE einsetzen oder planen, dies zu tun. Eine Teilintegration wurde hingegen von den Hochschulen benannt, die ein FMS oder ein „sonstiges“ Tool verwenden. Die meisten DMS stellen hierfür standardisierte Schnittstellen bereit. Oft liegt der Grund für die Teilintegration darin, dass in diesen Systemen auch nicht dokumentengestützte Workflows abgebildet werden, die keine Anbindung an das DMS erfordern.



Welche Herausforderungen ergeben sich aus dieser Integration?

Vergleichbar mit den Antworten zu Formularmanagementsystemen stehen die Hochschulen stärker vor organisatorischen Hindernissen wie Prozessanpassungen und Changemanagement. Auch das Schnittstellenmanagement wird von vielen als herausfordernd wahrgenommen.

Art der Herausforderung	Gesamt*	WFE in Planung*	WFE im Einsatz*
Prozessanpassungen	33	14	19
Schnittstellenmanagement	30	12	18
Changemanagement	24	12	12
Datenschutz / Zugriffsberechtigungen	20	10	10
Übergangsszenarien	18	9	9
Datenkompatibilität	16	9	7
Kosten	11	9	2
IT-Sicherheit	8	4	4
Software-Update	1		1
Personaleinsatz	1	1	
Technik / Administration	1		1

* Mehrfachnennungen möglich

Die Anpassungen der Prozesse sowie das Schnittstellenmanagement werden etwas häufiger von Hochschulen genannt, die eine WFE bereits im Einsatz haben. Die Kosten eines

weiteren Systems haben vor allem die Hochschulen als Herausforderung benannt, die den Einsatz noch planen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten: Workflow-Engines sind ein operativer Motor der Verwaltungsdigitalisierung, weil sie wiederkehrende Aufgaben in nachvollziehbare, revisionssichere End-to-End-Abläufe überführen – entsprechend stufen die meisten Hochschulen sie als wichtig bis sehr wichtig ein. Ob als DMS-Bordmittel oder als eigenständige Plattform: Die passende Integrationsform folgt dem Mix aus dokumentenbasierten und nicht dokumentengestützten Workflows; Standardschnittstellen helfen, Medienbrüche zu vermeiden. Ausschlaggebend für den Erfolg sind jedoch organisatorische Hausaufgaben – Prozessneuschnitt, geklärte Zuständigkeiten und belastbares Schnittstellenmanagement.

Fazit und Ausblick

Die Ergebnisse der Umfrage verdeutlichen, dass die Digitalisierung der Hochschulverwaltungen in Deutschland eine neue Entwicklungsphase erreicht hat. Dokumentenmanagementsysteme (DMS) sind heute an der Mehrheit der Hochschulen etabliert und bilden ein technologisches Fundament vieler Digitalstrategien insbesondere im Hinblick auf die Verwaltungsdigitalisierung. Zugleich zeigt sich, dass die Systeme zunehmend in komplexere technologische und organisatorische Zusammenhänge eingebettet werden. In Verbindung mit Formularmanagementsystemen (FMS) und Workflow-Engines (WFE) entstehen Systemlandschaften, die über reine Dokumentenablage hinaus prozessorientierte Verwaltungspraktiken ermöglichen – und Anforderungen an eine Integration stellen.

Diese Entwicklung bedarf eines grundlegenden Wandels der Betrachtung der Digitalisierung: Während frühere Vorhaben stark technikorientiert waren, steht derzeit die organisatorische und kulturelle Transformation im Mittelpunkt. Hochschulen begreifen die Digitalisierung zunehmend als ganzheitlichen Veränderungsprozess, der Fragen der Governance, der Prozessharmonisierung und der Kompetenzentwicklung umfasst. In dieser Perspektive werden DMS, FMS und WFE nicht mehr als isolierte IT-Werkzeuge verstanden, sondern als Unterstützung für Verwaltungshandeln, das am besten zusammenwirken kann, wenn das Schnittstellenmanagement eine echte Integration und medienbruchfreie Verwaltungsabläufe zulässt.

Die Analyse legt allerdings auch strukturelle Spannungsfelder offen. Der Personalmangel in IT- und Verwaltungsbereichen, die hohe Abhängigkeit von externen Dienstleistern sowie die Komplexität ebendieser Schnittstellenintegration begrenzen die digitale Handlungsfähigkeit vieler Einrichtungen. Zudem bleibt die institutionelle Verantwortlichkeit uneinheitlich verteilt – zwischen Rechenzentren, zentraler Verwaltung und projektbezogenen Strukturen. Diese Heterogenität verweist auf unterschiedliche Reifegrade der digitalen Transformation und auf institutionelle Pfadabhängigkeiten, die den erhofften Fortschritt hemmen können.

Vor diesem Hintergrund erscheint die Integration von DMS, FMS und WFE weniger als abgeschlossener Trend, sondern als fortlaufender Entwicklungsprozess. Die Daten zeigen, dass eine vollständige technische und organisatorische Integration bislang nur an wenigen Hochschulen realisiert wurde. Gleichwohl lässt sich eine klare strategische Ausrichtung in diese Richtung erkennen. Damit verbunden ist eine zunehmende Annäherung an Konzepte des Enterprise Content Managements (ECM), die langfristig auf ein holistisches Verständnis digitaler Verwaltungsökosysteme hindeutet.

Für den Diskurs zu Transformationsthemen liefert die Erhebung mehrere Anknüpfungspunkte. Erstens bestätigt sie die Relevanz eines Verständnisses von Verwaltungsdigitalisierung, das technische, organisatorische und menschliche Faktoren als voneinander abhängige Elemente betrachtet. Zweitens eröffnet sie Perspektiven für eine Analyse der digitalen Reife von Hochschulen sowie für eine Analyse von Governance-Modellen, die Kooperation und Standardisierung fördern.



Insgesamt zeigt sich, dass die Digitalisierung der Hochschulverwaltung kein linearer Modernisierungsprozess ist, sondern ein dynamisches Feld zwischen technologischer Innovation, organisatorischer Anpassung und kulturellem Wandel – die immer wieder miteinander in Beziehung gesetzt und ausgehandelt werden müssen. Der Bericht leistet damit einen Beitrag zum empirischen Verständnis dieses Transformationsprozesses und liefert eine Grundlage für zukünftige Vorhaben zur nachhaltigen Ausgestaltung digitaler Infrastrukturen im Hochschulkontext.

Die ZKI-Kommission digitale Transformation u. Dokumentenmanagement (DMS)

Wer wir sind

Die ZKI-Kommission digitale Transformation u. Dokumentenmanagement (DMS) setzt sich aus Teilnehmenden aus verschiedenen Hochschulen und Tätigkeitsbereichen zusammen: Personen mit unterschiedlichen Sichtweisen aus Projektmanagement, IT, Verwaltung, Prozess- und Changemanagement treffen hier aufeinander, wodurch Synergieeffekte über Hochschulgrenzen hinweg entstehen.

Die Wurzeln der Kommission finden sich in einem hochschulübergreifenden Netzwerk, in dem IT- und Fach-Administratorinnen und -Administratoren anbieterbezogene Lösungen und inhaltlichen Austausch suchen. In den letzten Jahren wuchs das Netzwerk – auch neue Themen und neue Systeme kamen kontinuierlich hinzu. Die Kommission soll daher eine Plattform ermöglichen, um aktuell drängende Themen rund um die Digitalisierung von Hochschulverwaltungsprozessen systemunabhängig und deutschlandweit bearbeiten zu können.

Ansprechpartner aus dem DMS-Netzwerk

Humboldt-Universität zu Berlin
Marc Köppen
marc.koeppen@hu-berlin.de

Technische Universität Braunschweig
Heike Gabriel-Jürgens
h.gabriel-juergens@tu-braunschweig.de

Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
Stabsstelle eVerwaltung
stabsstelle-everwaltung@ovgu.de

Universität Bielefeld
Doreen Schwarz
doreen.schwarz@uni-bielefeld.de

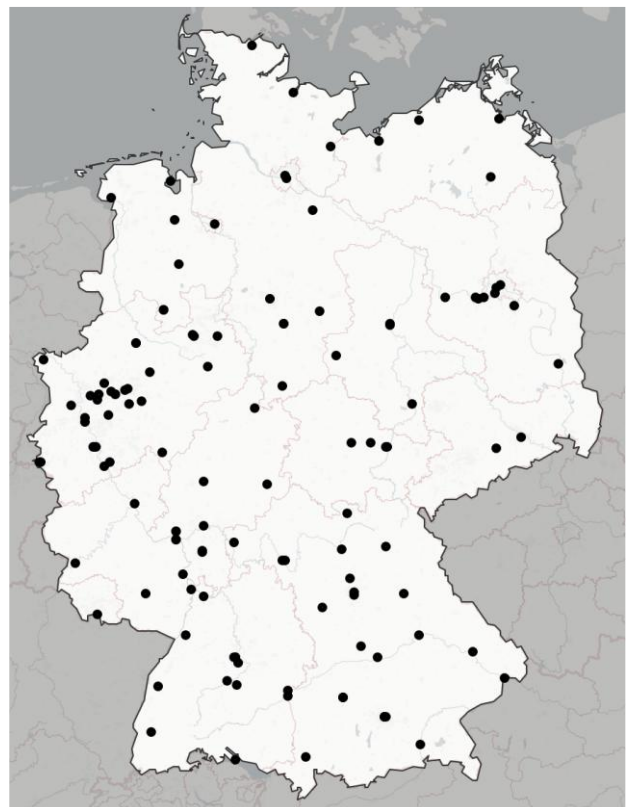
Hochschule Bielefeld
Klaus Hippe
klaus.hippe@hsbi.de

Universität Duisburg-Essen
Andrea Thomas
andrea.thomas@uni-due.de

Universität Kassel
Tanja Bode
tanja.bode@uni-kassel.de

Universität Bayreuth
Thomas Schoberth
thomas.schoberth@uni-bayreuth.de

Technische Hochschule Würzburg-Schweinfurt
Natascha Wirth-Rebstöck
natascha.wirth-rebstoeck@thws.de



Hochschulen des DMS-Netzwerks